

SCHWEIZERISCHE GESELLSCHAFT FÜR AUSSENPOLITIK
ASSOCIATION SUISSE DE POLITIQUE ETRANGERE

770.110
~~Bal / Web~~

"AUSSENPOLITISCHE MEINUNGSBILDUNG
IM NEUTRALEN STAAT"

Internationales Symposium vom 18. April 1991

Begrüssung durch Raymond Probst, Präsident SGA

Sehr geehrter Herr Bundesrat,
Sehr verehrte Gastreferenten aus Oesterreich, Schweden
und Finnland,
Exzellenzen,
Liebe Kollegen und Kolleginnen aus dem Departement für
auswärtige Angelegenheiten,
Sehr geehrte Damen und Herren

Ich habe die Ehre und das Vergnügen, in meiner Eigen-
schaft als Präsident der Schweizerischen Gesellschaft für
Aussenpolitik, Sie alle hier bei uns herzlich willkommen
zu heissen.

Unser Symposium steht, wie Sie wissen - gleich wie ein
Werkstattgespräch von vergangener Woche zum Thema "Modelle
einer schweizerischen Friedenspolitik" -, im Rahmen der 700-

Jahrfeier der Schweizerischen

Jahrfeier der Schweizerischen Eidgenossenschaft. Gestatten Sie mir deshalb, bevor wir in medias res treten, für unsere ausländischen Gastreferenten ein kurzes Wort vorzuschicken, wie, auf welche Weise, die Schweiz dieses historische Ereignis begeht. Wohl mit Freude und Dankbarkeit, wie es sich für das Durchstehen eines kleinen, vielgestaltigen, oft auch unbequemen und gegenläufigen Staatswesens über sieben wechselvolle Jahrhunderte hinweg gebührt. Aber ohne lauten Jubel und Paukenschlag, auch nicht mit grossen Worten und vibrierenden Festreden. Unsere Zeit ist nicht danach. Was wir aber wollen mit unseren Feiern, ist, ganz allgemein, nach einer Rückschau auf die Wechselfälle unserer Geschichte, zunächst einen Marschhalt zur Besinnung einschalten, uns mit den Problemen der Gegenwart ernsthaft auseinandersetzen und vor allem eine Vision zur Bewältigung der Zukunft gewinnen. Kurz: woher kommen wir, wo stehen wir, wohin wollen wir gehen: das zu klären haben wir uns vorgenommen für unsere nationale Feier, die ungezwungen, unpräventiös, gedankenvoll und trotz allem von Zuversicht getragen sein soll.

Unsere heutige Veranstaltung, sehr geehrte Anwesende, fügt sich bewusst und fugenlos in diesen Rahmen. In einer Welt erneut ausbrechender Unrast, auf einem Kontinent, der nach umfassenderen Formen des Zusammenschlusses strebt, stehen gerade auch die vier europäischen Neutralen - hier im Saal durch je einen Hauptreferenten vertreten - gemeinsam vor schicksalhaften Entscheidungen. Neue Verantwortungen kommen auf uns zu.

Die gemeinsame Grundhaltung

Die gemeinsame Grundhaltung der Neutralität lässt uns dabei Seite an Seite stehen, dieses Leitmotiv, das indessen keineswegs Identität bei seiner faktischen Handhabung zu bedeuten hat. Schon unser Aussenminister der unmittelbaren Nachkriegszeit, Bundesrat Max Petitpierre, selbst ein entschiedener Verfechter unserer Staatsräson, hatte sich der Erkenntnis nicht verschlossen, dass jeder Staat dieser selben Neutralität einen eigenen Charakter zu geben pflegt. Was uns aber noch weiter vereinigt, ist unsere unerschütterliche Verankerung in der Demokratie westlicher Prägung, wobei auch hier jedes unserer Länder dieser anspruchsvollsten Staatsform, die sich von der repräsentativen Volksvertretung bis hin zur direkten Demokratie schweizerischer Ausprägung erstreckt, durchaus und ganz natürlich seine eigene kongeniale Ausprägung verleiht.

Gerade die starke demokratische Verankerung ist es, die der aussenpolitischen Meinungsbildung angesichts der Weichenstellungen, die unseren Ländern bevorstehen, besonderes Gewicht verschafft. Wie gehen wir diese Entscheide an? Wie werden sie in jedem unserer vier Staaten angepackt? Das zu analysieren, neue Erkenntnisse zu suchen, allenfalls auch die konkreten Ergebnisse solcher Meinungsbildung kennen zu lernen, schien uns einem Anlass wie dem heutigen im Rahmen unseres schweizerischen Jubiläumsjahres angemessen.

- 4 -

Unsere Veranstaltung ist zweigeteilt. Der Nachmittag ist einem Kolloquium unter Vertretern verschiedenster Schweizerkreise und schweizerischen Persönlichkeiten vorbehalten, das wir uns möglichst lebhaft und kontradiktorisch erhoffen. Was aber unser internationales Gespräch von heute vormittag anbelangt, so hatten wir den Vorzug, vier prominente Persönlichkeiten als Hauptreferenten gewinnen zu können. Sie wissen es schon aus unserem Programm. Doch möchte ich nicht unterlassen, sie Ihnen noch persönlich vorzustellen. Es sind die Herren

- Bundesrat René FELBER, unser Aussenminister, als Ehrenpräsident und zugleich der erste Referent unserer Veranstaltung.
- Dr. Rudolf KIRCHSCHLAEGER, der ehemalige, auch mit der Schweiz bestens vertraute Bundespräsident unseres österreichischen Nachbarn.
- Anders BJOERCK, schwedischer Reichstagsabgeordneter und zugleich Präsident der Parlamentarischen Versammlung des Europarates, dem auch die Schweiz angehört und der durch den Neuzug ostmitteleuropäischer Staaten zusätzliches Gewicht gewinnt.
- Minister Max JAKOBSON, der aus langjähriger und vielseitiger diplomatischer Erfahrung schöpfende "elder statesman" der finnischen Aussenpolitik.

- 5 -

Allen vier Herren sei für Ihre grosszügige Bereitwilligkeit, zu uns zu kommen, auf das herzlichste gedankt - und ich glaube, meine Damen und Herren, dass dies eines warmen Applauses wert ist...

Noch ein letztes Wort: wie schon gesagt, steht unsere Veranstaltung im Zeichen unserer 700-Jahrfeier. Anfänglich mochte die Bereitschaft unserer Bevölkerung, an den Feierlichkeiten aktiven Anteil zu nehmen, den Zeitläuften entsprechend etwas lau erscheinen. Der Entschluss, unsere Veranstaltung in diesem grossen Saal durchzuführen, erschien deshalb zunächst eher kühn. Die Resonanz hat uns eines Besseren belehrt; anstelle der erhofften etwa 300 Teilnehmer haben sich derer rund 600 gemeldet. Braucht es da noch einer Bestätigung, dass die Feier, wenn man ihr - etwas salopp gesagt - die richtige politische "Kost" vorsetzt, auch das verdiente Interesse findet. Für uns hatte das freilich die Nebenwirkung, dass wir uns, um alle Besucher unterzubringen, nachträglich noch den zweiten grossen Saal dieses Hauses sichern mussten, wohin wir das Geschehen auf Grossleinwand übertragen. Wir hatten leider keine andere Wahl und bitten die Betroffenen um Verständnis, dass ihnen dadurch der direkte Blickkontakt zu den Referenten verwehrt bleibt. Vielleicht finden sie etwas Trost, statt dessen die Referenten auf der Grossleinwand von näher betrachten zu können, als dies im ersten Saal aus Distanz möglich ist. So hoffen wir, dass schliesslich alle zufrieden sein werden.

*